

Ganster brechen sich die Wellen  
An des Ufers Felsenwand,  
Und sie schwimmen, ruhig spielend,  
Einen Leichnam an den Strand.

Ja, er ist's, der auch entselet  
Seinem heil'gen Schwur nicht fehlet!  
Schnellen Blick's erkennt sie ihn.  
Keine Klage läßt sie schallen,  
Keine Thräne sieht man fallen;  
Kalt, verzweifelnd starrt sie hin.  
Trostlos in die öde Tiefe  
Blickt sie, in des Aethers Licht,  
Und ein edles Feuer röthet  
Das erbleichte Angesicht.

„Ich erkenn' Euch, ernste Mächte!  
Strenge treibt ihr Eure Rechte,  
Furchtbar, unerbittlich ein.  
Früh schon ist mein Lauf beschlossen;  
Doch das Glück hab' ich genossen,  
Und das schönste Loos war mein,  
Lebend hab' ich Deinem Tempel  
Mich geweiht als Priesterin;  
Die ein freudig Opfer sterb' ich,  
Venus, große Königin!“

Und mit fliegendem Gewande  
Schwingt sie von des Thurmes Rande  
In die Meerfluth sich hinab.  
Hoch in seinen Fluthenreichen  
Wätzt der Gott die heil'gen Leichen,  
Und er selber ist ihr Grab:  
Und mit seinem Raub zufrieden  
Zieht er freudig fort und gießt  
Aus der unerschöpften Urne  
Seinen Strom, der ewig fließt.

Zerbst.

Fluctus lenius jam fracti  
Scopuloso litore  
Tanquam ludibundi corpus  
Advehunt exanime.

Sponsus est! — quod est juratus  
Solvit vel exanimatus! —  
Quem cum noscit misera;  
Non querelam edit ullam,  
Lacrymam effundit nullam,  
Obstupet attonita.  
Et desperans nunc ad undas  
Spectat, nunc ad aethera,  
Nobilique flamma rubet  
Virginis frons pallida.

„Fata, vos cognovi dura!  
Exercetis vestra jura  
Inexorabilia!  
Pereo matura morte,  
Sed non nisi usa sorte  
Longe jucundissima.  
Vivens quae sacerdos eram  
Tui templi, Cypria!  
Merior, regina magna!  
Tibi laeta victima.“

Et de scopulo sublimi,  
Veste fluida, se imi  
Maris undis injicit.  
Deus aequora per lata  
Volvens corpora sacrata  
Ipse ponto sepelit.  
Et contentus sua praeda  
Atque laetus effugit,  
Dum ex urna inexhausta  
Amnis usque profluit.

Dr. Med. Freyberg.

## Neue natur- und gewerbwissenschaftliche Berichte.

(Fortsetzung.)

Die richtige Auffassung der Mond-Naturverhältnisse: Form der Bergschatten, Lage und Größe der längs des Erleuchtungsgrenzkreises sichtbar werdenden Licht-Inseln u. s. w. finden sich aber dadurch gar nicht beeinträchtigt. Läßt man diese künstliche Mondkugel von der Sonne bescheinen, und giebt ihr die für eine bestimmte Phase, z. B. für das erste Viertel, passende Lage, so stellen sich daher alle einzelnen Punkte, die Schatten-Contouren, Lichtringe, ganz eben so dar, wie auf dem wirklichen Monde. Auch die Farben sind der Natur möglichst treu nachgeahmt: die Grundfarbe ist also gelb; aber man unterscheidet die Mare-Flächen (sogenannten Mondmeere), die dunkleren Tiefen, das lichtere Grau mehrerer Flächenstriche, und eben so gut die glänzenden Punkte, wozu das hellste Weiß

angewendet worden. Nur die bekannten, ihrer Natur nach noch völlig unerklärten Strahlensysteme des Mondes \*)

\*) Eine der merkwürdigsten und unerklärlichsten Erscheinungen auf dem Monde sind seine großen Strahlensysteme. Sieben der größeren Ringgebirge (bekanntlich wallartige, dem Monde ebenfalls eigenthümliche Erhöhungen, welche eine Ebene einschließen, in deren Mitte sich meistens noch ein besonderer Bergkegel erhebt): Anaxagoras, Aristarch, Byrgius, Kepler, Kopernikus, Olbers und Tycho, sind von radienartig fortziehenden Lichtstreifen weit und breit umgeben; in geringerem Maßstabe und weniger ausgebildet wiederholt sich diese Erscheinung im Aristillus, Euler, Mayer, Proclus, Timocharis und einigen anderen. Diese glänzenden Lichtstreifen fangen gewöhnlich erst in einer gewissen Entfernung vom Walle des Ringgebirges an, und ziehen dann, zuweilen über hundert Meilen weit, über Ebenen, Bergketten, einzelne Berge, durch Krater, kurz durch alle mögliche Mondgebilde hin, ohne durch diese auch nur im mindesten modificirt zu werden. — Erhöhungen sind diese Streifen durchaus nicht; aber was sind sie?

Nürnberg.